

Estland

WIM VAN MEURS

Die bisher geordnete und zivilisierte Parteipolitik Estlands wurde Anfang 2001 von einem Skandal erschüttert: Der Ministerpräsident gestand ein, mit einer automatischen Waffe auf seinen politischen Gegner Edgar Savisaar geschossen zu haben. Die Tatsache, dass es hier nur um ein Pappbild ging, konnte die politischen Gemüter kaum beruhigen. Einschneidender werden jedoch die Präsidentschaftswahlen am 27. August 2001 sein. Der Amtsinhaber Lennart Meri hat ein großes internationales Ansehen und genießt das Vertrauen von über 70% der Bevölkerung.¹ Im Moment gilt Peeter Tulviste der Vaterlandsunion als aussichtsreichster Kandidat.

Vorbereitungen auf den Beitritt zur Europäischen Union

Am 23. Januar 2001 nahm die estnische Regierung einen Aktionsplan, mit dem Ziel zum 1. Januar 2003 beitreten zu können, an. Tatsächlich gibt es weder bei den politischen, noch bei den wirtschaftlichen Kriterien signifikante Hemmnisse. Im Fortschrittsbericht der Kommission wurde Estland in die höchste Kategorie eingestuft.

Dennoch geht der beschleunigte Anpassungsprozess an den Esten nicht unmerklich vorbei. Unter dem Druck aus Brüssel verzichteten die baltischen Staaten auf eine Übergangsfrist für ihre Freihandelszone bei den Agrarprodukten, sollten nicht alle drei gleichzeitig beitreten. Nach dem Beitritt wird die Zahl von 6 Millionen Finnen, die jährlich mit der Fähre aus Helsinki überfahren, sinken (der Tourismus macht 15% des BSP aus). Die ausgeprägte Euroskepsis in Estland – über ein Drittel in den meisten Umfragen – ist aber eher ein Zeichen der Stärke: die Zustimmungsraten unter den sozial schwächeren Russischsprachigen ist bedeutend höher.

Wirtschaft und Handel

Obwohl nicht alle wirtschaftlichen Eckdaten – wie eine nur langsam zurückgehende Arbeitslosigkeit von augenblicklich 13,5% und eine hohe Inflation (2000: 5%) – Anlass zu Optimismus bieten, bleiben das Wirtschaftswachstum (rund 6%), die Auslandsinvestitionen und der Handel weiterhin Motor der Transformation.

Das wirtschaftspolitisch brisanteste Thema sind die letzten Großprivatisierungen: Es scheint, dass die Landespolitik den wetteifernden internationalen Konsortien nicht gewachsen ist. Die Veräußerung der Staatsanteile an der estnischen Eisenbahn und den Narvaer Kraftwerken an US-Konzerne war von Verwirrung und Rechtsstreit begleitet. Die Verkaufsstrategie der Laar-Regierung wurde von der Opposition, die eine Privatisierung ablehnt, und von estnischen Unternehmern, die

eigene Angebote vorlegten, durchkreuzt.² Insgesamt ist der Privatisierungsprozess soweit abgeschlossen, dass die Treuhänder-ähnliche Estnische Privatisierungsagentur ihre Arbeit zum 1. Oktober einstellen wird, obwohl die Vouchers für die Landreform nochmals verlängert wurden.

Minderheitenpolitik

Nachdem die Kommission in ihrem letzten Fortschrittsbericht bestätigte, dass die gesetzlichen Regelungen für die nationalen Minderheiten in Estland jetzt mit den EU- und OSZE-Normen konform sind, bleibt die soziale Integration der vor allem russischsprachigen Minderheiten als größte Herausforderung für Staat und Zivilgesellschaft. Das ambitionierte, auf sieben Jahre angelegte Integrationsprogramm vom 14. März 2000 visiert eine multikulturelle Gesellschaft an und unterstreicht sowohl die führende Rolle des Staates in diesem Prozess von Integration und Toleranz, als auch die wirtschaftliche Dimension der Nationalitätenpolitik.³ Solange die estnische Volkswirtschaft solche guten Wachstumsraten vorweisen kann, ist das Vertrauen der Minderheiten in den neuen Nationalstaat unverändert hoch.

Außen- und Sicherheitspolitik, regionale Kooperation

Die regionale Kooperation der baltischen Staaten wurde in den letzten Jahren vor allem im Militärbereich sowie in der Energieversorgung ausgebaut. Die Beziehungen zu Russland bleiben gespannt, wegen des nicht ratifizierten Grenzvertrags und der russischen Minderheiten in Estland – eine Frage, die Russland versucht, zu instrumentalisieren, indem es beispielsweise doppelte Importzölle erhebt.

Obwohl die USA und die neuen NATO-Mitglieder für eine baldige Aufnahme aller drei baltischen Staaten plädieren, gehen diese davon aus, daß schon der Beitritt eines Landes ein Sieg für alle wäre. Mit den Beitrittschancen scheint neuerdings auch die Zustimmung zu steigen: von 45% im Vorjahr zu 63% im März 2001.⁴ Da die NATO die Verteidigungsbereitschaft und –fähigkeit potenzieller neuer Mitglieder nicht zuletzt an deren Wehretat (mindestens 2% des BSP) misst, hat Estland Schwierigkeiten, dies mit dem Ausbau der Sozialversicherung und einem ausgeglichenen Staatshaushalt in Einklang zu bringen.

Anmerkungen

1 <http://www.president.ee/ger/>.

2 RFE/RL Baltic Report 1 (01.09.2000), S. 12-14.

3 Integration of Estonian Society, Monitoring 2000 (Tallinn 2001); Integration in Estonian Society

2000-2007 (<http://www.riik.ee/saks/ikomisjon/programme.htm>).

4 RFE/RL 7 (23.03.2001), S. 3.

Weiterführende Literatur

Andersen, Erik A.: An Ethnic Perspective on Economic Reform: The Case of Estonia, London 1999.

Feldman, Merje: European Integration and the Discourse of National Identity in Estonia, in: National Identities 1 (2001), S. 5-22.

Freter-Bachnak, Katja (Hrsg.): Die Erweiterung der EU und die Baltischen Staaten, Wiesbaden 2001.

Panagiotou, R. A.: Estonia's Success: Prescription or Legacy?, in: Communist and Postcommunist Studies 2 (2001), S. 261-277.